

BAUNETZWOCHE #277

Das Querformat für Architekten, 06 . Juli 2012

Sonntag

„Happiness comes from correctness“, so hat es Angelo Mangiarotti einmal gesagt. Als Architekt, Bildhauer, Designer und Universalgenie hat der 1921 geborene Mailänder seit den fünfziger Jahren das italienische Design entscheidend geprägt. Er war Gastdozent für Design am Illinois Institute of Technology (IIT) in Chicago, traf sich mit Frank Lloyd Wright, Walter Gropius und Mies van der Rohe zum Kaffee. Später arbeitete er als Designberater für verschiedene Firmen und gründete 1960 sein eigenes Büro in Mailand. Dort stehen zwei seiner Betonbauten: die Kirche Mater Misericordiae und ein Mehrfamilienhaus. Angelo Mangiarotti ist am 2. Juli 2012 verstorben.

Dienstag

Laufsteg oder Blumenbeet? Der Flughafen Tempelhof ist zwar längst geschlossen und dennoch die nächsten Jahre komplett ausgebucht. Die für das Jahr 2017 geplante Internationale Gartenausstellung (IGA) soll nun aus Platzgründen nach Marzahn umziehen. „Die im jüngst beschlossenen Haushaltsplan auf Gesamtkosten von 27,5 Millionen Euro geschätzte Gartenausstellung könnte in Marzahn neben den „Gärten der Welt“ öffnen auf einem Areal, das bereits zur Verfügung steht“, heißt es in einer Presseerklärung am Dienstag. Die Planänderung basiert – wie sollte es auch anders sein – auf einer Organisationspanne: Zentrale Flächen auf dem stillgelegten Flughafengelände wurden zwei konkurrierenden Veranstaltungen gleichzeitig angeboten. Für den Hangar 1 und die Empfangshalle des Flughafens hat bereits die Modemesse „Bread and Butter“, die an diesem Mittwoch begonnen hat, einen langjährigen Mietvertrag unterzeichnet.



[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)

Digital Utopia

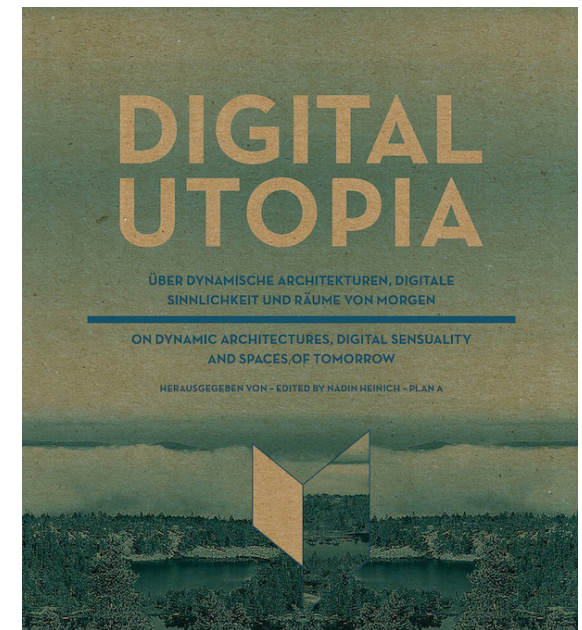
Kann digital schneller, besser, schöner sein? Oder wird in Zukunft alles nur noch ein bisschen leichter, aber hässlich und ungemütlich? Wie schwer ist eine E-Mail? Und wie verändert sich eigentlich unsere gebaute Umwelt? Wird alles Science-Fiction?

Viele Fragen, die nur schwer zu beantworten sind. „Digital Utopia“ heißt ein neues Buch, das sich mit diesem Thema auseinandersetzt, und zwar völlig analog: In braunen Umweltkarton gebunden und nicht als PDF zum Durchklicken, blättert man durch unterschiedlichste Positionen der „Pioniere der Digitalisierung in der Architektur“ und ihre jeweiligen Projekte. Unterteilt in die vier Kapitel „Software of Space“, Fassade, die Ebene der responsiven Materialien und multisensorische Objekte zeigt sich dabei eine interessante, vielversprechende Auswahl: Philippe Rahm, sein Hormonarium und andere künstliche Welten; Cloud 9 und ihr Fassadenchamäleon in Barcelona; Philp Beesley und seine atmende Installation „Hylozoic Ground“; nicht zu vergessen realities:united und ihre Medienfassade und Installationen, die mehr sind als von Medienkunst bespielte Gebäudehüllen.

„Die einzigartige Kompetenz von Architekten und Designern ist es, Räume zu schaffen, die nicht einfach nur nach rationalen Kriterien funktionieren oder unser Konsumverhalten ‚bestmöglich‘ beeinflussen, sondern unsere Sinne ansprechen und uns berühren“, schreibt die Herausgeberin Nadin Heinrich.

Als Baukunst-Stipendiatin der „Jungen Akademie“ beschäftigt sie sich seit 2010 mit den Fragen der digitalisierten Welt. Die daraus entstandene Publikation will aber kein klassisches Architekturfachbuch sein, sondern betrachtet das Thema über Disziplinengrenzen hinweg. Projektbeschreibungen werden von hinterfragenden Interviews und Essays von und mit Architekten, Designern, Textilgestaltern, Zukunftsforschern, Ingenieuren und Künstlern ergänzt. Die einzelnen Positionen knüpfen an bereits vorhandene Technologien an und denken sie weiter; sie verbinden Fiktion und die Suche nach einer tatsächlich umsetzbaren Lösung und zeigen mögliche Antworten auf die eingangs gestellten Fragen. Keine Angst vor „Digital Utopia“, die Zukunft gehört den Mutigen! (jk)

Mit Beiträgen u.a. von Adaptive Building Initiative, Thomas Auer (Transsolar), Luis Berríos-Negrón, Carole Collet, Franziska Eidner, Florian Heilmeyer, Gesche Joost, Stephen Kovats, Philippe Rahm und Nadin Heinrich.



DIGITAL UTOPIA

über dynamische Architekturen, digitale Sinnlichkeit und Räume von morgen
Herausgegeben von Nadin Heinrich
Verlag der Akademie der Künste, 2012
184 Seiten, deutsch-englisch, 29,90 Euro

www.we-are-plan-a.com



HERMAN HERTZBERGER

1

Er hat den Funktionalismus für tot erklärt, den Strukturalismus in Holland mitbegründet und erfindet sich als Architekt immer wieder neu. Nur wenige haben mit ihren Ideen, Gedanken und Projekten nachfolgende Generationen so geprägt wie er. Herman Hertzberger ist nicht nur einer der großen niederländischen Nachkriegsarchitekten, er ist ein ebenso bedeutender Theoretiker und Buchautor, Lehrer und Professor – das Royal Institute of British Architects (RIBA) hat den Amsterdamer Altmeister im Februar mit dem Royal Gold Medal for Architecture geehrt. 2012 ist Hertzberger als Architekt immer noch genauso aktiv wie vor 50 Jahren; mit seinem Büro Architectuurstudio HH plant er gerade unter anderem ein Fakultätsgebäude in Eindhoven und den Musik Palace Vredenburg in Utrecht. Heute, am 6. Juli 2012, feiert Hertzberger seinen 80. Geburtstag. Die Baunetzwoche zeigt ein Portrait über den holländischen Architekten, der sich selbst als Produkt des Team X bezeichnet. Happy Birthday, Herman Hertzberger!

vorherige Seite: Herman Hertzberger (Foto: Herman van Doorn)



Apolloscholen, Amsterdam (1980-83) – Architect Herman Hertzberger (Foto: Ger van der Vlugt)



Platz für das Unerwartete

Labyrinthartige Erschließungssysteme, großzügige Hallen und raue Wände aus Waschbeton. Später werden die kantigen Grundrissstrukturen rund, die Dächer verwandeln sich in gewellte Landschaften und komplette Gebäude versinken im Erdboden, wo sie sich noch heute verstecken. Das Werk von Herman Hertzberger ist nicht nur opulent, es lässt sich auch kaum in eine Schublade einordnen. „Der Architekt kann sich selbst die Grenze bestehender Muster setzen, aber die meisten guten Architekten wären damit nicht zufrieden. Herman Hertzberger hat nie in Konventionen gedacht, trotz dieser Kontinuität in seiner Architektur hat er stets neue Lösungen entwickelt“, schrieb Peter Cook 1967. „Er entwickelt immer noch. Damals wie heute ermöglicht Hertzbergers Architektur stets eine flexible Nutzung und beinhaltet dabei immer Platz für das Unerwartete.“

Juli 2012. Schon seit Wochen herrscht große Aufregung im Architectuurstudio HH in Amsterdam. Am 6. Juli feiert der Altmeister seinen 80. Geburtstag – und auch sonst gibt es viel zu tun.

Das Büro realisiert gerade unter anderem ein Fakultätsgebäude in Eindhoven und den neuen Musikpalast Vredenburg in Utrecht, der bereits 2013 fertig gestellt und eröffnet werden soll. Es ist bereits fast 40 Jahre her, dass Hertzberger das Musikzentrum Vredenburg in Utrecht gebaut hat, nun wird es teilsaniert, umgebaut und erweitert. Von dem ursprünglichen Gebäude bleibt nur die Haupthalle stehen: ein großer Saal mit 1700 Sitzplätzen in der Form eines Amphitheaters. Dieser wird nun von Hertzberger in eine große transparente Hülle eingeschlossen; auf ihrem Dach entstehen drei weitere Konzerthallen, für deren Gestaltung zeichnen Jo Coenen & Co Architekten (Popmusik), NL Architects (Cross-over-Musik) und das Büro Thijs



Apolloscholen, Amsterdam (1980-83) – Architekt Herman Hertzberger (Foto: Herman Hertzberger)



Musikpalast Vredenburg in Utrecht (2003-13) – Architekten Herman Hertzberger und Patrick Franssen



Studentenwohnheim Amsterdam (1959-66) – Architekt Herman Hertzberger (Fotos: Johan van der Keuken)



Asselbergs (Jazz) verantwortlich. Eine andere Halle wird zur Hälfte in den Untergrund verlegt, das zentrale Foyer liegt dagegen in luftiger Höhe von rund 18 Metern über der Straße. Ein großes Projekt. Utrecht wird 2018 europäische Kulturhauptstadt sein.

Hertzberger hat schon viele Häuser und Gebäudestrukturen gebaut und noch mehr entworfen: Schulen, Büro- und Wohnbauten, aber auch Rathäuser und Ministerien sowie Theater und Konzerthallen. Er gilt vielen Architekten als großes Vorbild. Es ist fast 50 Jahre her, da wurde das erste gebaute Projekt eingeweiht: das Studentenwohnheim in Amsterdam (1959-66), das Herman Hertzberger zusammen mit Tjako Hazewinkel entworfen und geplant hatte. Noch während des Studiums hatte das Duo anlässlich eines Wettbewerbs die Pläne für das Wohnheim entwickelt; der Entwurf wurde mit dem ersten Preis prämiert. Dieser Erfolg veranlasste den jungen Hertzberger 1958, direkt nach Abschluss seines Diploms am Polytechnikum in Delft, sein eigenes Büro zu gründen. Zwei Jahre später, als Hertzberger zusammen mit Aldo van Eyck und anderen der Redaktion der Zeitschrift „Forum“ angehörte,

begann er mit dem Bau der Montessorigrundschule in Delft, der noch etliche weitere Schulen folgen sollten: Der Amsterdamer Architekt hat in den letzten fünf Jahrzehnten allein mehr als 30 Schulgebäude realisiert.

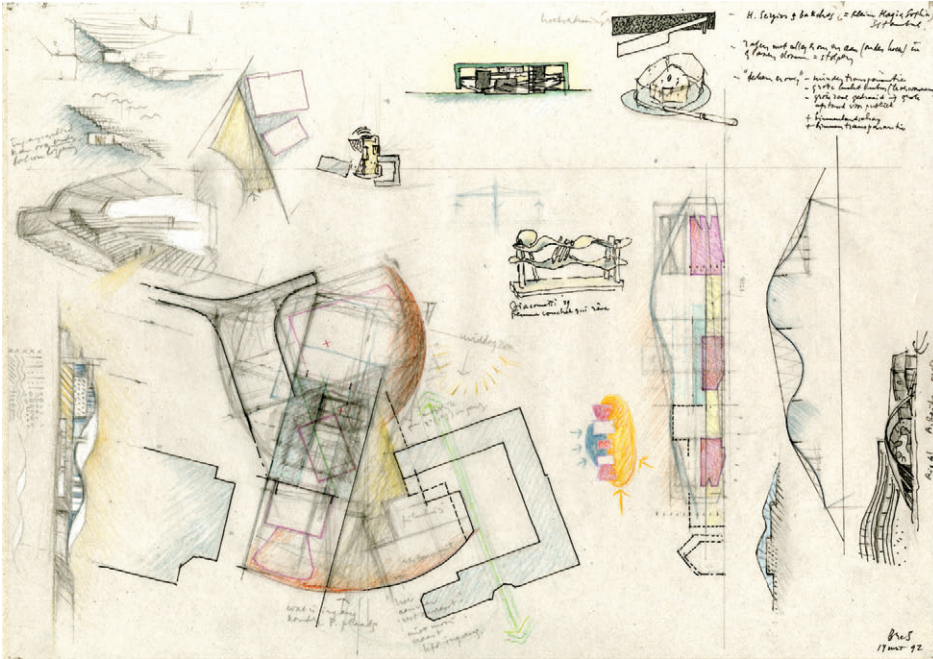
Die Form des Dazwischen

Die Arbeit in der Redaktion der Zeitschrift Forum wurde für Hertzberger zu einer zweiten Ausbildungsstätte. In der Ausgabe „Die Form des Dazwischen“ zeigte er, wie sich in Wohnhausprojekten Schwellenzonen verwirklichen lassen, er veranschaulichte seine Vorschläge mit Modellen aus Streichholzschachteln. Wie die gebaute Umgebung auf eine Optimierung der Kommunikation sowie eine Intensivierung von menschlichen Beziehungen beitragen kann, ist ein zentrales Thema in seinen Projekten.

Die beiden ersten Aufträge des Büros von Herman Hertzberger waren die Montessorischule in Delft (1960-66) und die Erweiterung der Wäscherei LinMij in Amsterdam (1962-64). Die Nähwerkstatt der Wäscherei ist ein Erweiterungsbau auf dem



Chasse Concert Hall, Breda (1992-95) – Architekt Herman Hertzberger (Fotos: Herman van Doorn)



FUNCTIONALISM DOESN'T WORK ANYMORE!



ALTES UND NEUES VERLEIHEN EINANDER IDENTITÄT



Lin Mij Textile Workshop, Amsterdam (1962-64), 1995 abgerissen – Architekt Herman Hertzberger (Fotos: Jan Versnel)

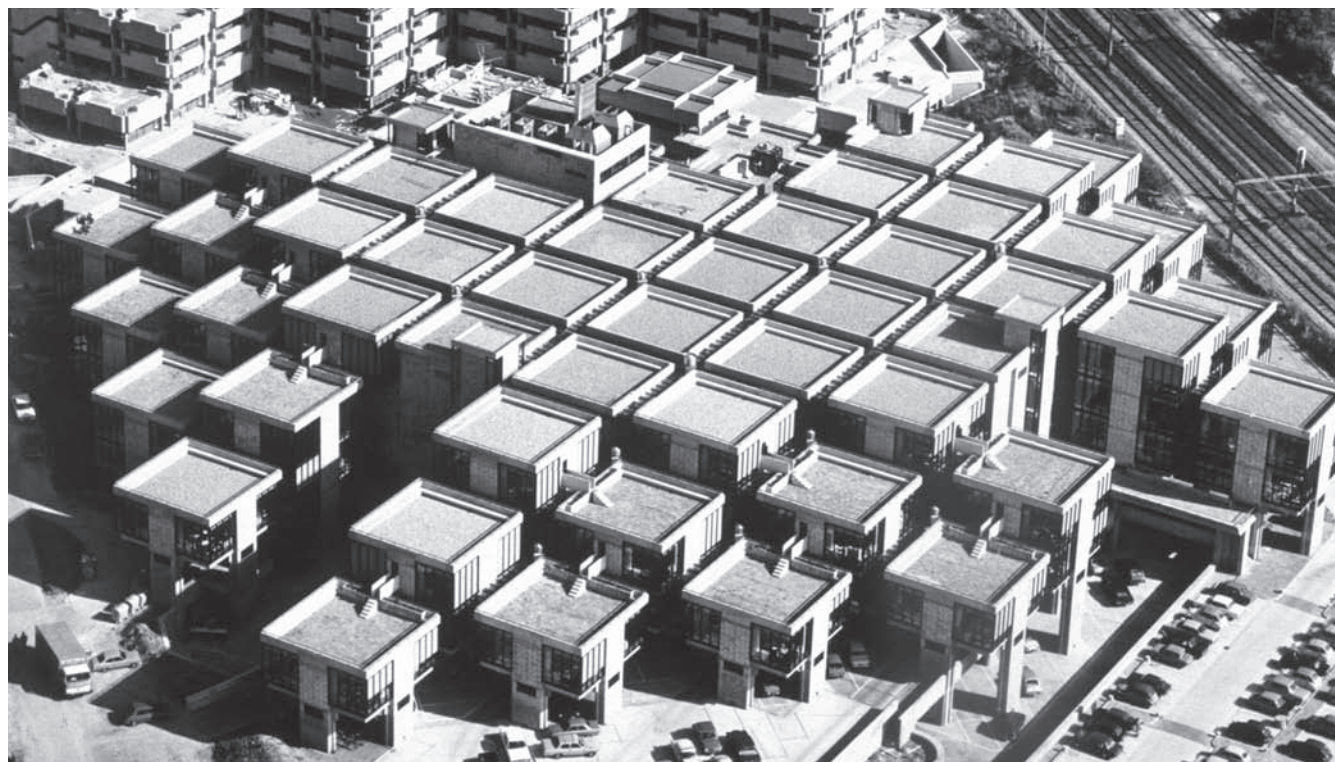
Dach des alten Gebäudes. Der neue Baukörper besteht aus Fertigstützen und Trägerbalken aus Stahlbeton und nutzt den Altbau als Sockel. Es soll diesen überwuchern, wenn in Zukunft weitere Anbauten nötig würden. Der düsteren Nüchternheit des Ziegelbaus setzt der Neubau Leichtigkeit und Licht entgegen. „Altes und Neues verleihen einander Identität“, erklärt dieser.

Gebäude, die wachsen und schrumpfen können

Auch im Entwurf der Montessorischule in Delft ist der Gedanke der Identität bei der Raumgestaltung von entscheidender Bedeutung. Zahlreiche Zonen sind frei, die Kinder sollen sich diese Räume selbst aneignen können. Der Schuleingang ist nicht einfach eine Tür, sondern ein großer Übergangsbereich zwischen Außen und Innen. Die hallenartigen Flure dienen nicht nur der Erschließung, sondern lassen sich auf Grund ihrer Großzügigkeit für verschiedene Nutzungen in Beschlag nehmen. Im

Hinblick auf zukünftige Erweiterungen hat Hertzberger ein Ordnungssystem geschaffen, innerhalb dessen jeder Anbau eine abgeschlossene Einheit bilden könne und dennoch zur Vervollständigung des Ganzen beitrage, wie der Architekt erklärt. Bausteine dieser Ordnung sind die L-förmigen Klassenzimmer, ein weiteres auffälliges Gestaltungselement sind die kubischen Oberlichter.

Grundlage für Hertzberger sind die schon zu Beginn der sechziger Jahre geäußerten Thesen zur polyvalenten, mehrdeutigen Form und ihrer individuellen Interpretation. Ein bedeutendes Projekt für sein Gesamtwerk ist das Rathaus von Valkenswaard (1966). Mit dem Titel „Das gläserne Schloss“ setzt er das Thema des Strukturalismus fort – mit einem demokratischen Ansatz: Stadtverwaltung und Publikum begegnen sich und treffen im Rathaus aufeinander, es wird zu einer Schnittstelle des Kontakts. „Man geht nicht ins Rathaus, um eine bestimmte Dienstleistung zu verlangen, son-



Centraal Beheer Apeldoorn (1968-72) – Architekt Herman Hertzberger (Foto: Willem Diepraam)

„denn um bedient zu werden“, erklärt Hertzberger. „In diesem Sinne muss ein Rathaus im wesentlichen anti-monumental sein. Das Gebäude versucht nicht, sich von seiner Umgebung abzusondern, sondern integriert sich in den unmittelbaren städtischen Kontext.“

Der Entwurf spiegelt diesen Grundsatz wieder: Zahlreiche rasterförmige angeordnete Türme und Blöcke sind ohne eine hierarchische Anordnung als Blockeinheiten aus Fertigelementen zu Etagen übereinander gestapelt. Das Zentrum bildet eine Vierergruppe, in der die wichtigsten Ratssäle untergebracht sind, der Zwischenraum ist als öffentliche Erschließungsflächen konzipiert. Das System von Wegen, die den Komplex durchschneiden, verknüpft die vier Eckpunkte des Grundstücks und lässt das Rathaus zu einem Knotenpunkt eines regelmäßigen Labyrinths werden. Damit war

Hertzberger seiner Zeit voraus: Sein Entwurf galt 1966 als Bedrohung und wurde von der Jury abgelehnt.

Zwischen 1968 und 1972 entsteht in Apeldoorn das Bürogebäude für die Versicherungsgesellschaft „Centraal Beheer“; nach Aldo van Eycks Waisenhaus in Amsterdam das zweite Monument des Strukturalismus. Darauf folgen weitere große Projekte wie das Musikzentrum Vredenburg in Utrecht (1973-78) und das Ministerium für Arbeit und Soziales in Den Haag (1979-90). Wie die Theater in Den Haag und Breda belegen, befreite Hertzberger sich um 1990 aus der „Zwangsjacke seiner eigenen strukturalistischen Entwurfsmethode“ (Herman van Bergeijk).

Bei dem Entwurf für die Diagoon-Wohnhäuser in Delft entspricht die Grundidee der des Bürogebäudes Centraal Beheer, anstelle der dichten Gruppierung und der „Landschaft der Dachterrassen“ tritt eine Verknüpfung der einzelnen Blöcke zu Ketten mit wechselnder Vorder- und Rückfront der Häuser. Die Entscheidung über Einteilung und Nutzung bleibt den Bewohnern selbst überlassen. Die Wohnhäuser sind unvollständig, das offene Raumsystem lässt unzählige Möglichkeiten zur Veränderung und Umgestaltung zu.

Das Dach als Fassade

Inspiziert von einer Frauenskulptur von Alberto Giacometti aus dem Jahr 1929, die den Körper als Kraftlinien darstellt, entwirft Hertzberger das Chassé-Theater in Breda (1992-95). „Die Doppelwelle des Daches, die über die zwei Bühnentürme spült und dann auf den Foyerbereich herabfällt, soll vor allem bewirken, dass keine einzelne Komponente sich als dominierendes Element hervortut“, schreibt der Architekt. „Diese Funktion – alle Elemente des Gebäudes zusammenzufassen – macht die Dächer zur eigentlichen Fassade.“

Er ist auf der ständigen Suche nach neuen Metaphern für seine Gebäude, auf der Suche nach flexiblen Formen und neuen Lösungen „Ich ertrage Gebäude einfach nicht mehr, diese rechteckigen Kästen, die nichts als abgeschlossene Gegenstände sind, ich denke eher an Schiffe und Wellen... und hier steht die Vorstellung eines großen Schiffes im Vordergrund, in dem das Bauprogramm enthalten ist.“, sagt Hertzberger in einem Vortrag.

Die gesellschaftliche Funktion der Architektur besteht für ihn nicht allein darin, primär menschliche Bedürfnisse zu erfüllen; er sieht in ihr einen gesellschaftlichen Begegnungsraum, der Menschen verbindet. Seine Bauten verstehen sich deshalb nicht als Bilder einer sich wandelnden Gesellschaft, sondern vielmehr als Geburtshelfer einer neuen Gesellschaft. Sie werden zu einem Labor, in dem seine Ideen einen andauernden Bearbeitungsprozess durchlaufen. Heute feiert Herman Hertzberger seinen 80. Geburtstag. Happy Birthday!

(Jeanette Kunsmann)

www.abb.nl

ICH BIN EIN PRODUKT DES TEAM X



Wohnhäuser Diagoon, Delft (1969-70) – Architekt Herman Hertzberger (Foto: J. Kurtz)



Bitte lächeln! Das Architekturstudio HH auf der Baustelle der NHL Hogeschool in Leeuwarden (2010)

ICH HOFFE, DASS ICH SO LANGE WIE MÖGLICH MITSPIELEN KANN!

Herman Hertzberger im Gespräch



Der junge Herman Hertzberger 1959 (Foto: Herman Stegeman)

Es ist der 4. Juli, früh am Morgen. Der Amsterdamer Architekt hat viel zu tun und ist wach. Er ist sehr ruhig, sehr höflich und unglaublich weise. Wenn Hertzberger zwischendurch ein deutsches Wort nicht einfallen will, lacht er. Manchmal knackt es kurz in der Leitung. Ein Telefongespräch mit Herman Hertzberger.

Sie haben einmal gesagt, dass Ihnen das neueste Projekt immer am meisten bedeutet. Woran arbeiten Sie gerade?

Herman Hertzberger: Das Projekt, das mir am meisten bedeutet? Das ist natürlich eigentlich Unsinn, denn alle Projekte bedeuten mir etwas. Woran ich schon seit langem und gerade wieder arbeite, ist das Musikzentrum in Utrecht. Das hat mein ganzes Leben bestimmt – es war immer da. Wir sind derzeit damit beschäftigt, den Musikpalast umzubauen und zu erweitern. Daran arbeiten wir zusammen mit fünf anderen Architekten, die jeweils ein neues Auditorium entworfen haben. Wir betreuen den Masterplan. Es wird jetzt eine vertikale Stadt – das ist vielleicht das wichtigste Projekt für mich. Außerdem bin ich auch mit anderen alten Bauprojekten beschäftigt, die um- und weitergebaut werden sollen. Bei solchen Aufgaben sagen meine Kollegen und Partner immer zu mir: „Mach das selbst.“ Ich baue gerade auch ein paar neue Schulen: Eine steht in Rom und ist seit kurzem fertig gestellt, sie wird im September eröffnet.

Das Musikzentrum in Utrecht haben sie schon in den 1970er Jahren gebaut?

Genau, jetzt wird es teilrenoviert und erweitert. Der neue Musikpalast wird im nächsten Jahr eingeweiht.

Wenn Sie zurückblicken, wer oder was hat Sie in Ihren Projekten besonders beeinflusst?

Ja, das ist so eine allgemeine Frage. Eigentlich ist für meine Architektur entscheidend, dass ich vom Innenraum ausgehe und nicht von der äußeren Hülle eines Gebäudes. Die meisten Architekten beginnen außen und blicken auch nur von außen auf ihr Projekt. Für mich stehen das Alltägliche, das Leben und die Empathie, also wie man sich verhält und was man braucht, im Vordergrund.

Viele Ihrer Projektideen und Wettbewerbsentwürfe waren ihrer Zeit voraus und wurden nicht gebaut. Welche Projekte sollten realisiert werden? Was würden Sie heute eventuell anders gestalten?

Schwierige Frage. Was ich wirklich bedauere, ist, dass mein Wettbewerbsvorschlag für den Bebauungsplan Clemensänger in Freising bei München nicht realisiert wurde. Das ist schade. Aber vielleicht sind viele meiner Projekte auch nicht gebaut worden, weil sie zu utopisch waren. In Groningen wollten wir eine Kirche aus dem 19. Jahrhundert zu einer Bibliothek umbauen – das ist schon lange her. Auch hier bedauere ich immer noch sehr, dass die Leute unseren Entwurf nicht



Waternet Head Office, Amsterdam (2000-05) – Architekten Herman Hertzberger und Laurens Jan ten Kate

akzeptiert haben, man wollte einen Neubau. Die alte Kirche wurde abgerissen und man hat an dieser Stelle einen neuen grauen Klotz gebaut. Im Bezug auf Nachhaltigkeit in der Architektur haben wir sehr früh Ideen gehabt, die heute selbstverständlich sind. Eigentlich waren wir mit die ersten, die solche Bauten vorgestellt haben, die früher nicht akzeptiert wurden und jetzt überall gebaut werden.

Neben Ihrer Arbeit als Architekt haben Sie für das Magazin Forum geschrieben und später auch Lehrbücher publiziert. Welche Bedeutung hat das Medium Text für Sie – ist es auch ein Baustein?

Ich habe drei Lehrbücher publiziert. Das Medium Text hat für mich eine ganz große Bedeutung – ich glaube, dass hat es immer für Architekten. Dass man nicht nur baut, sondern auch erklärt, warum und wie man das macht. Auch für Studenten sind Texte und eine theoretische Auseinandersetzung sehr wichtig. Mein erstes Buch, das Lessons for Students in Architecture, ist ziemlich populär, gerade ist die fünfte Auflage erschienen. In diesen Büchern habe ich meine Gedanken formuliert. Zurzeit schreibe ich das vierte Buch: über den Strukturalismus und seine Zusammenhänge.

Wann wird das Buch erscheinen?

Momentan fehlt mir ein bisschen die Zeit. Also, in diesem Jahr nicht mehr – nächstes Jahr bestimmt.

Wie sehen Sie heutige Tendenzen und Entwicklungen in der niederländischen Architektur und der zeitgenössischen Architektur im Allgemeinen? Was hat sich verändert?

Was sich vor allem verändert hat, ist, dass jetzt alle über Nachhaltigkeit reden. Dass in Holland momentan mehr als sieben Millionen Quadrat-

meter Büroräume quasi leer stehen und nicht genutzt werden, ist eine dramatische Entwicklung. Niemand weiß, was man damit anfangen soll. Meines Erachtens wird dasselbe wahrscheinlich auch mit den Schulbauten passieren. Ich befürchtete, dass viele dieser Gebäude in einiger Zeit nicht mehr genutzt werden. Und der Wohnungsbau ist gerade völlig platt. Alle sind pleite. Ich muss sagen, heute sind die Perspektiven schwierig. Ich glaube, dass wir Architekten uns jetzt auf kleinere Projekte einstellen sollten und uns auf das konzentrieren, was schon da ist und nur noch die Funktionen ändern müssen – über Umbauten und Bauen im Bestand schreibe ich auch in meinem Buch.

Sie haben immer viel in Holland gebaut. Verändert sich durch die Krise auch die Herkunft Ihrer Auftraggeber? Sie haben zum Beispiel gerade von einer Schule in Italien gesprochen – bauen Sie mehr im Ausland als früher?

Ja, wir haben die Schule in Rom gebaut und wir haben auch viele Projekte in Deutschland und Belgien. Aber am meisten planen und bauen wir immer noch in den Niederlanden. Viele Kollegen konzentrieren sich auf China, aber daran glaube ich nicht. Die haben ihre eigenen Architekten und brauchen uns nicht.



Coda Shelter for Culture (Museum) Apeldoorn (2004-2011) – Architekt Herman Hertzberger (Foto: Herman Hertzberger)

Aktuell wird in der Architektenszene und auch in der breiten Öffentlichkeit der Umgang mit dem gebauten Erbe der Nachkriegszeit diskutiert. Wie stehen Sie dazu? Was wünschen Sie sich für ihre Gebäude?

Ich habe meine Wurzeln in der Moderne – das war eine Architektur voller Optimismus! Es ist für mich nur schwer zu verstehen, dass man das jetzt alles wegwirft und nicht mehr akzeptiert. Die heutige Moderne hat vor allem von großen Budgets profitiert und hatte dadurch weitaus mehr Möglichkeiten. Das hat viel Neues hervorgebracht, aber nicht viel Gutes. Für mich ist es schwer, auf diese Frage zu antworten, denn ich bin in einer anderen, einer optimistischen Zeit aufgewachsen. Jetzt müssen wir uns mit anderen Themen auseinandersetzen.

Als Architekt und Dozent haben Sie viele Architekten und Studenten stark beeinflusst. Welchen Rat können Sie der jungen Generation heute geben?

Habe ich viele Architekten und Studenten stark beeinflusst? Da habe ich meine Zweifel, weil ich niemals ein Formdiktat gelehrt habe. Ich habe immer über den menschlichen Maßstab, Empathie und Einfühlungsvermögen gesprochen; darüber, wie sich Menschen verhalten und was sie brau-

chen. Das wird allmählich populärer, und vielleicht habe ich das ein bisschen beeinflusst.

Mein Rat an die junge Generation: Man sollte sich nicht nur damit auseinandersetzen, was Menschen wollen – weil sie immer mehr wollen, als möglich ist, sie sind verwöhnt –, sondern was Menschen sind. Diese Werte muss Architektur vermitteln.

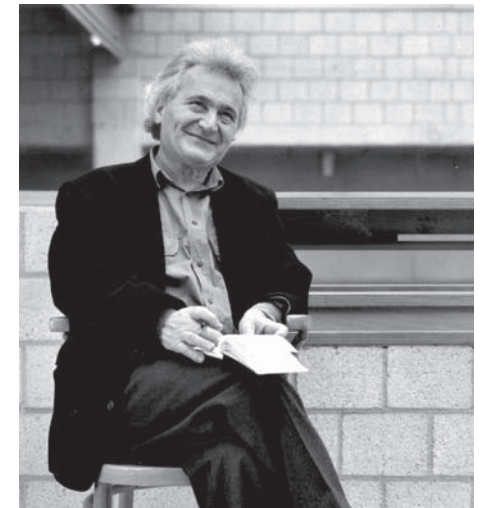
Zum Schluss noch zwei etwas private Fragen: Was sind Ihre Wünsche für die Zukunft? Und was machen Sie am Freitag – wie werden Sie Ihren 80. Geburtstag feiern?



Na ja. (kurze Pause) Um mit dem Feiern anzufangen: Wir haben alle ehemaligen Mitarbeiter eingeladen und werden Freitag in einem vollen Büro zusammen feiern. Und meine Wünsche für die Zukunft? (überlegt) Wenn ich egoistisch sein darf – ich hoffe, dass ich so lange wie möglich mitspielen kann!

Dass wünschen wir Ihnen auch! Vielen Dank für das Gespräch.

*(Das Interview führte Jeanette Kuns-
mann)*



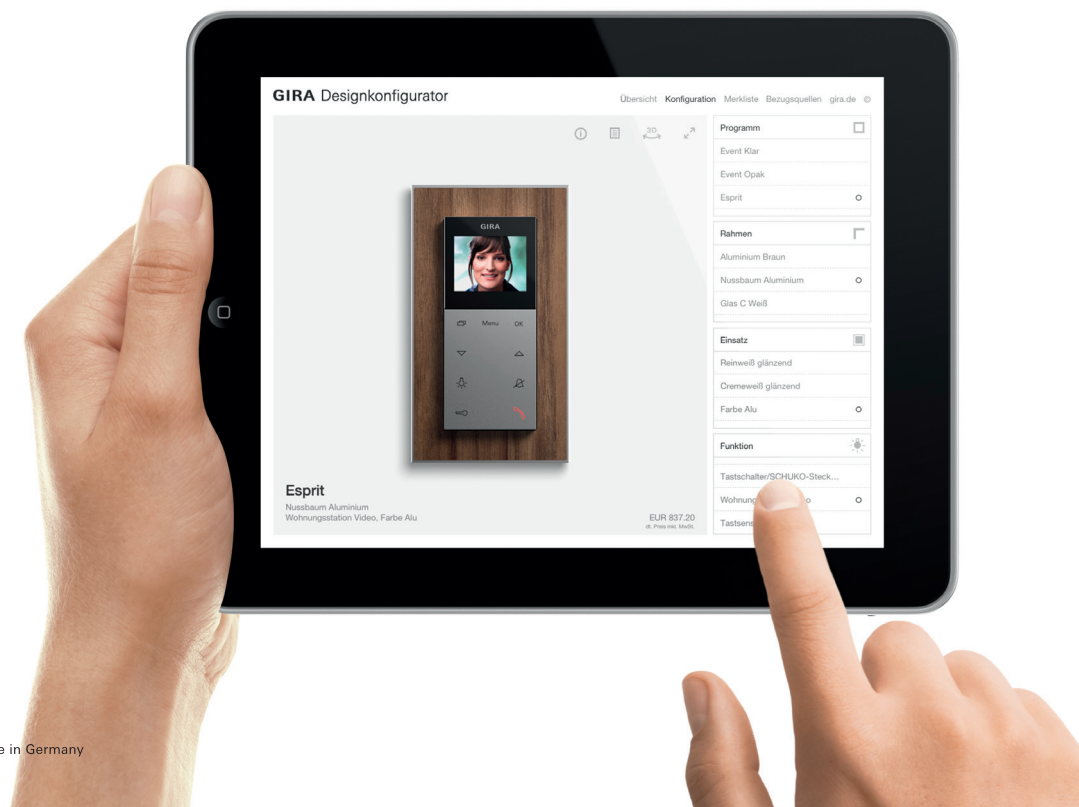
Herman Hertzberger (Foto: Klaus Kinold)

Faculty of Science University of Utrecht (2006-11) – Architekten Herman Hertzberger und Laurens Jan ten Kate



Das ganze Gira Design-System auf einen Blick Gira Designkonfigurator

Mit dem Gira Designkonfigurator lassen sich die vielfältigen Rahmenvarianten der Gira Schalterprogramme ganz nach Wunsch mit ausgewählten Funktionen in unterschiedlichen Farben und Materialien kombinieren. In der 3D-Ansicht können die individuell zusammengestellten Produkte aus verschiedenen Perspektiven in einem Bereich von 120° betrachtet werden. So kommt neben der Farb- und Oberflächenwirkung auch der räumliche Eindruck gut zur Geltung. Die Zusammenstellungen können in einer Merkliste gespeichert und bei Bedarf schnell wieder aufgerufen werden. Zusätzliche Eindrücke zu den einzelnen Schalterprogrammen bietet eine Bildergalerie mit ausgewählten Designbeispielen. Der Gira Designkonfigurator ist online abrufbar und als kostenlose App für iPhone und iPad erhältlich. Für Smartphones und Tablets mit anderen Betriebssystemen ist eine optimierte Web-Darstellung verfügbar. Mehr Informationen: www.gira.de/designkonfigurator
Abbildung: Gira Designkonfigurator App auf dem iPad [Interface Konzeption/Design: schmitz Visuelle Kommunikation]



Made in Germany

GIRA

Geflochtene Magie

Sind es Leuchtskulpturen, die an Konstruktionen aus Fritz Langs *Metropolis* erinnern – oder überdimensionale Korbgeflechte, die den geläufigen Maßstab ins Wanken bringen und die Größenordnung in Frage stellen? Das von dem spanischen Architekturbüro ch+qs gestaltete Filmzentrum *Cineteca* im Süden Madrids lässt der Phantasie ihren freien Lauf und betreibt mit seinen kaum erfassbaren Räumen ein Spiel aus Licht und Schatten, Zwei- und Dreidimensionalität.

Einen Rundgang durch das Haus mit dem magischen Leuchten lesen Sie bei

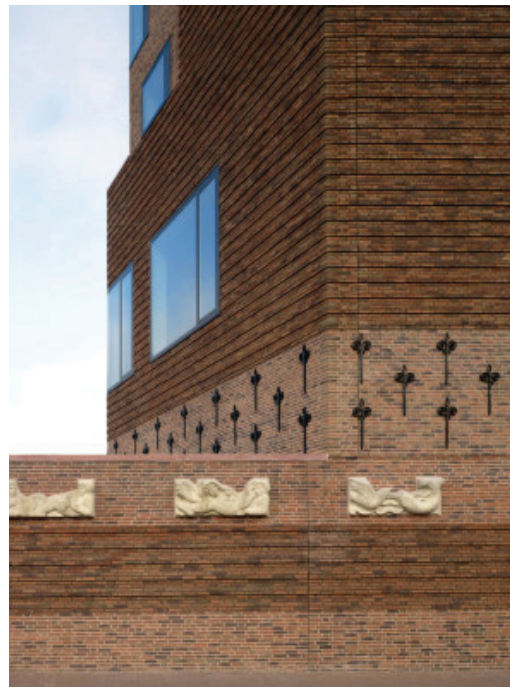
www.designlines.de



Objekt der Woche: Rathaus mit Kino in Haarlem

Wäre es nicht schön, wenn ein Besuch im Rathaus weniger amtlich als unterhaltsam wäre? Ob das Baunetz Wissen-Objekt der Woche diese Vorstellung erfüllt, ist nicht sicher, wohl aber, dass die Architekten Bolles + Wilson im niederländischen Haarlem ein Rathaus mit Multiplexkino in einem einzigen Gebäude unterbrachten. Errichtet wurde das Ganze aus Mauerwerk, wobei *Handstrichziegel* im *wilden Verband* die Fassaden prägen. Detaillierte Informationen zum Objekt und dazu passenden Fachwissen gibt's im Online-Lexikon für Architekten und Planer unter

www.baunetzwissen.de/Mauerwerk



Rathaus mit Kino in Haarlem/NL



** Altmeister des Lichts: James Turells „twilight epiphany“ auf dem Campus der Rice University. Die Pyramide stammt von den Architekten Thomas Phifer & Partners.*